

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 85 (1959)  
**Heft:** 43

**Illustration:** Alphorn jetzt mit Schikanen  
**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

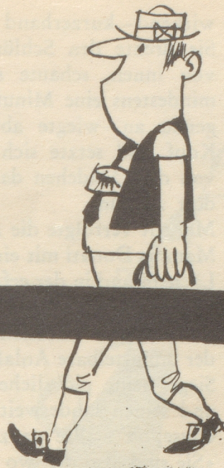
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Heimatlänge hoch im Kurs  
Alphorn jetzt im Etui



## Nicht heucheln und meucheln!

Ich habe mein Sempacher Fähnlein auf Halb-  
mast gehißt. Zum Zeichen der Trauer, und  
weil ich mich schäme.

In der mir sonst so sympathischen Stadt  
St. Gallen wurden bei internationaler Betei-  
ligung die St. Galler Pferdesporttage durch-  
geführt. Reiter aus vieler Herren Ländern  
trabten auf. Auch Sowjetreiter fehlten nicht;  
sie sitzen ja besonders gut im Sattel. Mehr  
Aufsehen erregte bei vielen Eidgenossen, daß  
«zur Feier des Tages» in der Stadt und auf  
dem Breitfeld Sowjetfahnen gehißt wurden.  
Es sollen deren ein halbes Dutzend gewesen  
sein, mir scheint, fast mehr als die Ameri-  
kaner anlässlich des Chruschtschewbesuches  
in breiter Öffentlichkeit zur Schau getragen  
haben. Einen Höhepunkt erklimmte die reit-  
sportliche Veranstaltung mit der «Ehrung der  
Nationen». Sie stach den vielen Tausenden  
von Besuchern dadurch in die Augen, daß  
uniformierte Schweizer Kavallerie-Untero-  
ffiziere hoch zu Ross die Fahnen aller betei-  
ligten Nationen vorantrugen. Es fiel also  
auch einem uniformierten schweizerischen  
Unteroffiziere die Aufgabe zu, die Sowjet-  
fahne im Winde flattern zu lassen.

Gehört das Hissen der Sowjetfahne ins Ka-  
pitel der «notwendigen diplomatischen Ge-

sten»? Mag sein. Das Mäntelchen des inter-  
nationalen Anstands oder sportlicher Cour-  
toisie (oder wie immer man solches Katze-  
buckeln nennen mag) deckt vieles zu. Die  
Blößen bleiben. Ich weiß auch, daß es  
Schweizer gibt, deren Geschäftstüchtigkeit  
sogar jene der in Geschäftsdingen auch nicht  
gerade unterentwickelten Amerikaner über-  
flügelt. Wo immer sie ein Profitelein wittern,  
sind sie zu allem Tun entflammt. Geschäft  
geht vor Charakter. Diesem berechnenden  
Klütterdenken haben wir zum Beispiel auch  
die permanente Beflaggung so vieler, allzu  
vieler Gaststätten zu verdanken. Eine ge-  
dankenlose Abnützung und Abwertung un-  
seres staatlichen Hoheitszeichens im Zeichen  
der Geschäftsreklame. Aber auch da will ich  
noch ein Auge zudrücken. Jedem das Seine!  
Und wenn einer mit der Sowjetflagge sowjet-  
russische Gäste in seine Beiz «Zum Fähnlein  
der sieben Aufrechten» locken will, mag er's  
tun und sich damit charakterisieren.

Ueber alle Fahnenstangen hinaus aber geht  
die Zumutung, daß ein Schweizer Soldat in  
Uniform die Fahne eines fremden Staates,  
irgendeiner anderen als der schweizerischen  
Nation zur Schau trage. Zum schweizeri-  
schen Wehrkleid gehört nur eine Fahne, die  
Schweizer Fahne. Weder ein Soldat, noch  
ein Unteroffizier, noch ein Offizier unserer  
Armee kann und darf je dazu angehalten  
werden, mit einer fremdländischen Fahne,  
Flagge oder Standarte aufzumarschieren.

Auch nicht Festes halber oder aus Dekora-  
tions- oder Sportgründen. Wohin derartige  
Zumutungen führen, zeigt auf geradezu empö-  
rende Weise das Bild: Ein schweizerischer  
Unteroffizier in Uniform trägt hoch zu  
Pferd die Sowjetfahne mit Sichel und Ham-  
mer! Wem es als freiem Schweizer darob  
nicht übel zumute wird, stelle sich ein an-  
deres Beispiel vor: Statt der Fahne mit dem  
Schweizer Kreuz trägt der Schweizer Soldat  
die Fahne mit dem Hakenkreuz. Ob braune  
oder rote Diktaturfahne, ist nur eine Farb-  
nuance. Weder die eine noch die andere ge-  
hört in eines Schweizer Hand. Und in die  
Faust eines schweizerischen Wehrmannes in  
Uniform gehört überhaupt keine andere  
Fahne als die mit dem weißen Kreuz im  
roten Feld.

Wir sind doch keine Windfahnen! Und un-  
ser Schweizer Soldat ist kein festlicher oder  
geschäftlicher Bannerträger fremdländischer  
Hoheitszeichen. Fahne ist mehr als farbiges  
Tuch. Fahne ist Zeichen des Bekenntnisses  
und des Bündnisses. Wir Eidgenossen von  
heute sind keine Landsknechte mehr, die das  
Banner fremder Herren vorantragen. Was  
Martin Luther vor vierhundert Jahren ge-  
schrieben, möchte ich für diesen Fall wie für  
alle künftigen Anlässe ähnlicher Art zu be-  
denken und zu befolgen geben: «Da gilt  
nicht Heucheln und Meucheln, sondern  
muß redlich und aufrichtig gehandelt wer-  
den»!  
SEPP SEMPACHER

Alphorn jetzt mit Schikanen

